

# Silvianer Zeitung

Verlag: Dr. Anton Schönbauer, Wien, Dorotheergasse 11. — Druck: Dr. Anton Schönbauer, Wien, Dorotheergasse 11.

Veröffentlichung und Verwaltung: Dr. Anton Schönbauer, Wien, Dorotheergasse 11. — Anzeigensätze werden in der Verwaltung gegen Bezahlung billiger Gebühren entgegengenommen. — Druck: Dr. Anton Schönbauer, Wien, Dorotheergasse 11. — Anzeigensätze werden in der Verwaltung gegen Bezahlung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 76.

Sonntag, den 23. September 1923.

48. Jahrgang.

## Die Schwäche des Dinars.

Obwohl die Nationalbank seit einem Jahre keine neuen Noten mehr herausgibt und damit seit dieser Zeit auf den Kopf der Bevölkerung etwa die Hälfte gleich zahlkräftiger Banknoten entfallen wie sie im Frieden zur Verfügung standen, so ist doch der Dinar dauernd so schwach und stützungsbedürftig, daß der Finanzminister immer wieder fremde Zahlungsmittel auf die Börsen leiten muß, nur um den Kurs zu behaupten. Es muß dies dem Finanzminister besonders schwer fallen, da er ja fest versprochen hatte, keine Interventionen zu machen. Dazu kommt noch, daß unsere Ernte fast ein Drittel mehr ergeben hat als im Vorjahre, daß unsere Holzlager überfüllt sind und wegen Mangels an Geld zur Ausfuhr drängen, daß ferner unser Import gleich geblieben ist, wenn nicht gar kleiner geworden ist, und daß schließlich der Fremdenverkehr ins Land herein zugenommen hat, die Einkaufsreisen ins Ausland dagegen seltener worden sind; und trotzdem ist unsere Währung unsicher. Dabei werden Devisenvorschriften gehandhabt, welche die steigende Wirkung des knappen Geldumlaufes unbedingt vermehren müssen.

Da die bisherigen Mittel der Finanzverwaltung erwiesen haben, daß sie auch mit recht viel Hilfe der guten Ernte keine Sicherheit schaffen können und bald verbraucht sein werden, sodas in absehbarer Zeit der Dinar wieder ins Gleite kommen muß, so ist es Zeit, ein neues Programm vom Finanzminister zu fordern bevor der neue Absturz kommt. Es kann gegen die schwarzseherische Auffassung vielleicht eingewendet werden, daß unsere Ernte ja erst zum kleinsten Teil exportiert sei und die günstige Wirkung deren Ausfuhr erst später kommen werde, daher neue Mittel

gar nicht notwendig sein werden. Dagegen ist zu sagen, daß die Weltmarktpreise seit einem Jahr für Brotgetreide um ein Viertel gefallen sind, wir also bei 30prozentiger Mehrausfuhr doch ungefähr den gleichen Erlös haben werden.

Das neue Mittel im neuen Programm müßte unser Grundübel, die Kapitalschwäche, beheben, besonders auch deshalb, weil der knappe Geldumlauf die Wirkungen der Kapitalarmut noch verstärken müßte. Damit soll aber ja nicht gesagt werden, daß wir ohne jederzeit flüssige Deckung neue Noten ausgeben sollen, denn dann stieße die neue Geldflut auch alle sonstigen Mittel beiseite. Es gilt eben neu aufbauen und dazu muß zuerst das Geld rar gehalten werden.

Was ist Kapitalschwäche? Unsere ganze Volkswirtschaft hat im Verhältnis zur Volkszahl und festen investierten Werte, wie da sind Häuser und Fabriken, ertragender Boden, Bergwerke und dgl., zu wenig flüssiges Kapital wie Spareinlagen, Gold, fremde schwere Zahlungsmittel, allgemein marktgängige unbesetzte Aktien und — auswärtigen Kredit. Die Kapitalarmut wirkt beim Landwirt produktionshemmend, denn der Bauer kauft kein Zuchtvieh, keinen hochgezüchteten Weizen, kein Düngemittel, darum also schwächere Erträge, welche wieder weniger Menschen die Existenz geben; beim Hausbesitz wirkt die Kapitalschwäche direkt vermögenszerstörend, denn nicht gemachte Reparaturen schädigen wachsend die Substanz; ebenso ist beim Industriellen das Steckenbleiben in alten Methoden, verzögerte Reparatur und nicht volle Ausnützung des Betriebes im Endeffekt verlorene Substanz.

Der Finanzminister hat in der Richtung der Kapitalbeschaffung in letzter Zeit manches versucht, und — Mißes erfahren. So hat er zuerst die Blaire-

anleihe aufgeben müssen, dann hat er den Unternehmern gesagt, daß sie sich selbst aus dem Ausland Kredite verschaffen sollten, nachdem ein zweiter Anleihelock mit der Schweiz auch fast nichts gezeitigt hatte. Er hätte aber dazu sagen sollen und bei seinen Kollegen alles anstrengen müssen, daß sie nichts tun oder Geschehen sein lassen, was ihn Lügen strafen könnte, er hätte sagen müssen, daß die Methoden der indirekten Kapitalbeschaffung der Nachkriegszeit wie Sequester, Moratorium und schleppende Gerichtsbarkeit bei uns von nun ab unmöglich seien, er hätte den Mut aufbringen müssen, der international geltenden Rechtsauffassung von Kapitalerschutz eine achtungsvolle Gebärde zu machen, indem er die Zinszahlung der alten Anleiher, ja ausdrücklich auch der alten österreichisch-ungarischen Kriegsanleihen, aufzunehmen versprochen hätte und den schlecht markierten Noten sowie den Staatsbons baldige Einlösung versprochen hätte. Wenn zu diesem Zweck die Notenbank allmählich einige zehn Millionen Dinars mehr ausgegeben hätte, so wäre dafür die Währung nicht weiter gesunken, sondern eher gestiegen.

Wenn der Finanzminister sein Programm dahin erweiterte, daß er möglichst viel Garantien für flüssiges Kapital schafft, dann wird auch viel Kapital im Land bleiben, das jetzt auf ausländischen Plätzen Zinsen sucht und Börsengewinne macht; denn erst dann wird auch bei uns eine Blüte wie in Oesterreich beginnen können. Alle seine Maßnahmen werden jedoch nutzlos sein und dem Volke noch viel Entbehrungen verursachen, wenn die schweren Fehler der hiesigen Nachkriegszeit nicht ausdrücklich wettgemacht werden und wenn er nicht seinen kleinagrarisches und tieferen Volksgegnossen die Meinung beibringt, daß eben der Aufstieg in die komplizierten westeuropäischen Kapitalauffassungen auch mit kleinen Opfern e. kauft

## Seitzkloster.

Von Oberlehrer † Franz Kollleitig.

In einer einsamen, reizenden Waldwildnis in der Nähe Konjics liegen die Überreste, die Trümmer der einstigen Karthause, der ältesten im ehemaligen römisch-deutschen Kaiserreiche. Ein weiter Kreis von Gebäuden breitet sich hier vor den Blicken des Besuchers aus. Hier Gewölbe an Gewölbe in Schutt und Moder, dort noch ein schlanker, wohlbehaltener Turm, hier eine verlassene Galerie mit den öden, höhligen Fenstern in das Wirtsal starrend, dort eine Kapelle, längst der Heiligkammer beraubt; das Ganze scheint einem Schlachtfeld nicht unähnlich, auf dem in greller Verwirrung Tote und Verwundete gemengt sind, kaum noch hier und da starrt ein schwacher Turm als einzelner, verlornener Posten. Die Statuen vor der Hauptfront des Gebäudes: Maria, Bruno, der Ordensstifter, und Johannes der Täufer, bieten nichts Merkwürdiges. Sechs Säulen schmücken das Portal, an welchen man die Jahreszahlen 1084, 1165, 1444 findet. Der Eingangsfügel ist mit den Wappen und Emblemen der Stifter und Gutthäter des Klosters über dem Portale geschmückt, durch Türme mit größeren und kleineren Schießscharten flankiert, mit vierzehn Fenstern in der Front; der daranstoßende Hinterflügel aber zählt neun Fenster im ersten Geschos. Ein Wassergraben und einige Rundtürme bildeten die äußere Schutzwehr. Er ist noch ziemlich gut erhalten und wird von einem Forstbeamten bewohnt. Im Vorhause befindet sich eine Jagdszene aus dem Leben der Grafen von Cidi und ein paar Karthäusergestalten. In der

langen Flucht der diesen Flügel durchziehenden Gemäcker sieht man zuerst das sogenannte Karthäuserzimmer im Eckturme mit seinen drei Fenstern und dem allerwunderlichsten Marmorrelief; von hier kommt man durch die Fremdenzimmer in die Rüstkammer — jetzt Getreideboden in jenem Flügel, der die einstigen Kanzleien enthielt. Noch zeigen sich in den letzten Gemächern die leeren Rüstkästen und Fächer, die einst das Rüst- und Kriegszug des Stiftes in den stürmischen Türkenzeiten enthielten. Die alte Kanzlei, einst das Archiv enthaltend, sicherlich mit vielem und wertvollem Material, das jeder, der Lust nach altem Papier empfand, plünderte, ist nun auch eingestürzt und vom Schalle rogen die Sparren gegen den Himmel. An sie schließt sich eine wüste Kapelle und das ehemalige Refektorium, (der gemeinschaftliche Speisesaal in Klöstern), mit den Spuren einstiger Gemälde. Durch eine lange Galerie, an deren Erde sich ein gotisches Epitaph wölbt, tritt man in den zweiten Hof. Die Epitaphbogen der gotischen Abtei, von Säulingtraut umhüllt, die zerfallenen Gänge, die wüsten Reste der Apotheke und der weitläufigen Konventküche, die Hallen, zum Teil mit wuchernden Disteln bewachsen, bilden einen schauerlichen Kontrast zu dem fast ebenen Felde, das rings karge Trümmer, die letzten Reste der Zellen der schweigenden Mönche, wie ernste Leichensteine umragen; noch kennt man hier und da die Spuren ihrer Gärten, die zugleich den einzelnen zur Begräbnisstätte dienten. Mitten im stummen Kirchhofe erhebt sich die ziemlich gut erhaltene Totenkapelle, unter der sich die Gruft der Prioren befand. Die Kapelle ist achteckig, mit einem Sterngewölbe überdeckt, dessen

Rippen auf Konsolen aufliegen. Auch diese Kapelle hat Habgucht und Aberglaube durchwühlt. Im Hintergrunde umschließen hohe Mauern, die sich mit einem gewaltigen, hoch in die Lüfte ragenden Turm auf der einen, mit einem verwüsteten, turmhähnlichen Bau auf der anderen Seite verbinden, das Ayl des Friedens.

Man arbeitet sich über die Trümmer empor und gelangt durch eine geborstene Mauer in die Kirche, eine idyllische, herrliche Halle. Sie ist einschiffig, die Kreuzgewölbe mit ziemlich tief herabreichenden und abgeschwiegten Gurtträgern, das Profil derselben birnsförmig. Im Hintergrunde befindet sich der Chor; das Mittelfenster im Chorschluß ist mit reichem Maßwerk verziert; die übrigen sind einfach. Bald wird auch von dem Wenigen nichts mehr zu sehen sein, denn in der baufallen Kirche, früher, noch zum Teil in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts kenntlich, mit schönen Plafondmalereien versehen, sind die Gewölbe eingestürzt, die nördliche Wand zerfallen und aus dem mächtigen Schutthaufen in ihrer Mitte schauen die besten Steinmetzarbeiten heraus, vom edelsten Schwünge der Profile. In der Sakristei, die sich an die Südseite des Chores anlehnt, haben der Stifter der Karthause, Ottokar V. von Steiermark, und seine Gemahlin Kunigunde von Bobburg bis zum Jahre 1827 geruht. Da aber Seitz der Verdünnung preisgegeben worden war, wurden die Leichname in das Kloster Rein überbracht, wo der Markgraf schon bei seinen Lebzeiten sich die Grabesruhe verlangt hatte.

An einer Nische, welche der Sage nach zum Einmauern bestimmt war, vorüber gelangt man über 30 Stufen in eine Doppelkapelle von rein gotischer

werden kann, um dafür andere größere Segnungen zu genießen. Und dieser Weg muß genommen werden, denn unserer Wirtschaft geht Kapital ab, das nur im Ausland zu haben ist. Darum wird der Dinar erst fest sein und vielleicht steigen, wenn das Ausland keine Angst mehr vor Verlust hat, wenn es uns etwas leiht. Dafür müssen aber gleich handgreifliche Beispiele geschaffen werden, auch allenfalls einigen Leuten zum Trost, die aber von Wirtschaft nichts verstehen.

## Zur deutschen Lehrerorganisation.

Der Wink zur Organisation ist gegeben und die heiligste Pflicht eines jeden Lehrers ist es mitzuhelfen und treu beizustehen.

Bereits fünf Jahre haben wir seit dem Umsturz. Vieles wurde geschaffen, noch viel mehr ist zu schaffen! Unsere Väter, mit tüchtigen Männern an der Spitze, haben den Geist unserer Ahnen übernommen und zeigen uns schon Jahre hindurch, wie man arbeiten muß, wenn wir den Alten nachkommen wollen, wenn wir die von ihnen geerbten edlen Tugenden nicht verkümmern lassen wollen. Also auf, ihr deutschen Lehrer! Verlassen wir unsere Väter, unsere Ahnen nicht! Kehren wir zurück zu unserem Volke, welches uns Schulen geschaffen hat, welches uns zuerst angestellt hat, und welches uns jetzt noch die Kinder gibt! Alle wir, ohne Unterschied der Religion, müssen zusammengehen und so werden wir mächtig werden! Dazu kommt noch der Schutz unserer Väter, deren Kinder wir christlich und deutsch zu erziehen berufen sind. Auf unsere Väter müssen wir vertrauen, denn niemandem liegen wir so nahe am Herzen, wie ihnen.

Seit drei Jahren sind wir verstaatlicht, drei Jahre schon hoffen wir immer auf das Bessere, aber nichts ist gekommen! Unser Zusammenschluß fehlte und das trägt die Schuld daran, daß viele Lehrer um dreimal drei Jahre älter, grauer geworden sind. Das Damokles-Schwert der Prüfung, der Gedanke, morgen vielleicht brotlos zu sein, die Ungleichheit des Schulinspektors mit den Fortschritten in der Staatsprache, die Pflicht, sämtliche Schriftstücke in dieser anzustellen, alle Journale in dieser Sprache fertig zu stellen usw. tragen reichlich dazu bei, dem Lehrer Kummer und Sorge zu machen. Kann das so bleiben? Wollen wir zuschauen, wie einer nach dem anderen umstürzt? Einzelne können hier nichts erreichen, aber alle zusammen vieles.

Unserem neuen Vaterlande, dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, können wir nur so nützlich sein, wenn wir geistige Arbeit leisten. Das wollen wir auch tun! Dies kann aber nur geschehen, wenn wir mit unserem Volke gehen. Unsere Väter müssen Einsicht haben in ihre Schulen, denn nur so können sie uns ihr Vertrauen

schänken. Und haben wir das Vertrauen, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten, sie müssen uns dann schützen, weil unser Schicksal auch ihr Schicksal ist. Mit unserem Volke gehen, oder wir und sie sind verloren! Das soll ein jeder deutsche Lehrer bedenken.

Wir wollen unserem Vaterlande auch weiterhin treue Diener sein, aber man soll doch auch unsere Meinung gelten lassen. Alles können wir uns nicht gefallen lassen. Wir wollen auch Staatslehrer bleiben, wollen auch die Staatsprache erlernen, aber nur Geduld, nur mehr Zeit soll man uns schenken. In einer so kurzen Zeit können sie einzelne erlernen, bei allen ist das aber nicht der Fall. Mit unseren Kindern ist es ebenso. Die Volksschule ist kein Sprachkurs, weil man eine Sprache dort nicht erlernen kann, höchstens der Faden kann dem Kinde gegeben werden und das können wir schon jetzt. Die Staatsprache lernen wir, das beweist das Zeugnis über den Sprachkurs, den wir im Sommer des Jahres 1921 besuchten. Also was will man mit uns? Sind wir Lehrer, Pädagogen, oder nicht? Warum können wir im Gehalte nicht vorwärts kommen? Warum können wir nicht eine Lehrerstelle beziehen, wo eine solche vacant ist? Das alles wäre zu erreichen, wenn wir uns zusammenschließen und so einen Faktor hätten, der unsere Angelegenheiten mit der Hilfe unserer Abgeordneten rasch erledigen würde. Sorgen wir nicht auf einzelne, die in unseren Reihen stehen, die zwar die Staatsprache beherrschen, aber nicht auf dem richtigen Wege ihr Heil suchen und gegen uns arbeiten. Gott sei Dank, es sind dies nur einzelne, die Mehrheit wartet den Augenblick, wann sie für ihr Volk, dessen Kinder sie sind, wieder arbeiten können. Diese Mehrheit muß jetzt zusammengehen und den richtigen Weg betreten, den Weg, welchen unser Volk seit Jahren wandelt.

Wir Deutschen sind ein Kulturvolk; das sagen auch die Nichtdeutschen. Wir deutschen Lehrer stammen aus diesem Volke und könnten in einer Organisation Kulturarbeit leisten für Staat und Volk. Zu den vielen Verordnungen, Gesetzen, welche auf diesem Gebiete geschaffen werden, hätten und könnten auch wir etwas sagen. Unsere slowischen Kollegen leisten vieles, aber nur für ihr Volk. Auf den verschiedenen Lehrerkongressen, welche diese Kollegen abhielten, wurde nie ein Wort für uns gesprochen. Ja, waren wir dort denn vertreten? Wer ist berufen, unsere Bitten und Beschwerden in Beograd vorzutragen? Warten wir vielleicht, daß dies andere machen werden? Niemand als wir selbst können das machen! In Beograd würden sie sich sicher freuen, wenn wir Minderheitslehrer für unsere staatlichen Minderheitsschulen Vorschläge erteilen würden! Wer könnte das besser tun als wir, die doch in solchen Schulen unterrichten. Auf ihr geehrten Kollegen, zur Arbeit, seien wir Staatslehrer, seien wir aber auch Volkslehrer! Auch wir wollen in unsere Angelegenheiten etwas hineinreden. Wir sind ja unser viele; wenn wir zusammengehen, ist alles erreicht!

Noch eins! — Wer anderer, als auch wir, kann die Frage der deutschen Lehrerpräparandie lösen? Bestimmen wir einen Tag, wo kein Unterricht ist, einen Ort, wo die Lehrer aus dem Banat und der Banatska, aus Syrmien und Slowenien zusammenkommen und endlich einmal anfangen, dem neuen Staate geistig zu dienen. Nach meiner Meinung, geehrte Kollegen, wäre als Ort, wo wir zusammenkommen sollen, Jemana der geeignetste. Von dort könnten wir leicht nach Beograd hinüber! Den Tag bestimmen mögen ältere Herren! Lasset hören! Keiner soll sagen: „Auf mich einzelnen kommt es nicht an, die anderen werden es machen!“ Nein! Die Masse kann nur dann ihre Kraft erweisen, wenn jeder einzelne seine Pflicht tut! Ein Lehrer.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Aus dem Ministerrate.

Am 17. September mittags trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, in der über wichtige Fragen beraten wurde. Der Vertreter des Außenministers Dr. M. Perić unterbreitete die Berichte über die Verhandlungen mit Italien. Aus diesen Berichten kann der Schluß gezogen werden, daß Italien mehr guten Willen für ein Einverständnis zeigt, wenn auch sein jetziger Standpunkt noch unannehmbar sei. Es wurden auch über die Paritätskommission Verhandlungen gepflogen. Einige Blätter hatten gemeldet, daß diese Kommission wieder zusammengetreten sei, was jedoch der Wahrheit nicht entspricht. Doch werde die Tätigkeit derselben in kürzester Zeit fortgesetzt werden, ohne Rücksicht da-

rauf, daß auch die direkten Verhandlungen zwischen Beograd und Rom ihre Fortsetzung finden werden. Ministerpräsident Pašić verlas auch den Bericht Mussolinis, den er durch den Kurier Dr. Ninčić erhalten hat, doch wird der Inhalt desselben streng geheimgehalten. Mussolini soll neue Vorschläge gemacht haben, die auf dem italienischen Standpunkt fußen, daß Fiume unter die Oberhoheit Italiens gehöre. Die Sitzung faßte keine Beschlüsse, solche werden erst in der Donnerstagsitzung nach der Rückkehr Dr. Ninčić's gefaßt werden. Nach der Sitzung des Ministerrates erklärte ein Mitglied der Regierung den Pressevertretern, daß viele Schwierigkeiten bestehen, welche von Seite Italiens gemacht werden. Weiters wurde über die Zustände in Südserbien und Mazedonien verhandelt und referierte Innenminister Bujčić über die Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung. Schließlich wurde über die Bestellung General Giorghini verhandelt, über welche Gesandter Djuba Nešić referierte, und auch die Berichte unseres Gesandten in Rom Antonijević wurden verlesen.

Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner Sitzung am 17. September mit Fiume und Bulgarien, erledigte aber auch Resortfragen. Der Budgetentwurf für 1923/24 wurde mit 10.464 Millionen Dinar in den Ausgaben und Einnahmen angenommen. Das Budget ist zentralisiert und nicht nach Provinzen geteilt. Auch das Budgetprovisorium für Oktober-Dezember wurde mit einem Viertel des Budgets für 1922/23 mit kleinen Erhöhungen angenommen. Wichtig ist die Entscheidung wegen Ausgleichung der Verbrauchssteuer für Branntwein, Tabak und Salz. Die Steuer wurde für den ganzen Staat ausgeglichen, sodaß diese Gegenstände jetzt ohne Aufzahlung aus einer Provinz in die andere gebracht werden können. Für die öffentliche Sicherheit in Mazedonien wurde ein Kredit von 200.000 Dinar bewilligt. Ueber die Fiumaner Frage gaben die Minister keine Auskunft. Nach der Sitzung reiste um 10 Uhr ein Kurier mit der Antwort auf den Brief Mussolinis ab. Man weiß nicht, ob die Antwort endgültig oder provisorisch ist.

#### Die Tätigkeit des Parlamentes.

Der Präsident der Nationalversammlung Djuba Jovanović wurde vom König in längerer Audienz empfangen und berichtete ihm über die bevorstehende Tätigkeit des Parlamentes. Das Parlament tritt am 20. d. M. zusammen und wird ihm sofort der Entwurf des Gehaltengesetzes vorgelegt werden. Der Finanzminister wird auch das provisorische Budget bis Ende dieses Jahres vorlegen, welches der Finanzausschuß sofort zu erledigen haben wird. Während dieser Zeit wird das Plenum das Gehaltengesetz und das Budgetprovisorium erledigen, womit man bis 28. d. M. fertig zu werden hofft. Dann wird die außerordentliche Session geschlossen und tritt bis zur Eröffnung der ordentlichen Session am 25. Oktober eine Pause ein. In dieser Pause werden der gesetzgebende und die übrigen Ausschüsse Material vorbereiten. Bis dahin dürfte es Pašić auch gelingen, sich die Majorität zu sichern.

#### Ein Brief Mussolinis an Pašić.

Trotzdem das Schreiben Mussolinis an Pašić sehr geheim gehalten wird, drang doch ein Teil des Inhaltes in die Öffentlichkeit, und zwar jener Teil, in dem Mussolini seine Anträge stellt. Er tritt darin das Delta und den Baroschhafen an Jugoslawien ab. Der Hafen von Fiume soll durch 99 Jahre durch ein Korporium verwaltet werden und dann an Italien fallen. Der wichtigste Teil des Schreibens betrifft einen Korridor (?) von Italien nach Fiume, den Italien verlangt. Unsere Regierung lehnt eine derartige Lösung der Frage ab.

#### Ein Ultimatum an Bulgarien.

Während die ganze Öffentlichkeit mit den alarmierenden Nachrichten über Fiume beschäftigt war, interessierte man sich weniger um die Verhältnisse in Mazedonien und um den großen Einfall der seitens der bulgarischen Banden hätte stattfinden sollen. Unsere Regierung hat jedoch Maßnahmen getroffen, um dieser Aktion vorzubeugen. Es wurden die Truppen, die die Gendarmerie und die Grenztruppen verstärkt. Man glaubt nicht, daß es noch zu Kämpfen kommen werde und warnt davor, den Sensationsnachrichten aus Mazedonien Glauben zu schenken. Die Regierung sandte nach Sofia eine Note, in welcher sie verlangt, daß in Zukunft alle Bandeneinfälle in Mazedonien verhindert werden sollen, welche in Bulgarien organisiert werden. Schließlich wird gesagt, wenn trotzdem solche Einfälle geschehen sollten, wir gezwungen sein würden, jenen Teil Bulgariens zu okkupieren,

(Schluß folgt.)

aus dem die Banden die Grenze überschreiten, und Sofia zu besetzen, welches besetzt bleiben würde, bis wir nicht Garantien für die Sicherheit Mazedoniens bekommen. Dieser energische Schritt der Regierung hat in politischen Kreisen Befriedigung hervorgerufen. Man glaubt, daß es die äußerste Zeit dazu war, da die Okkupation Fiumes die Aktivität der bulgarischen Banden auf das Höchste entspannte.

**Großes Interesse an der Lösung der Fiumaner Frage.**

Nach der maskierten Okkupation Fiumes ist die äußere und die innere Lage wieder ruhig. Die Okkupation gab unserer Regierung keine Gelegenheit, sich ihr zu widersetzen, aber man erwartet trotzdem neue Zusammenstöße. Italien beginnt die Rolle Oesterreich-Ungarns zu spielen, nur war letzteres viel mächtiger. Zwischen uns und Italien ist kein großer Unterschied in der militärischen Kraft, und wenn unsere inneren Fragen einmal gelöst sind, werden wir militärisch stärker sein als Italien. Die Okkupation Fiumes hat auch in parlamentarischen Kreisen großes Interesse erregt. Von einer parlamentarischen Gruppe erfährt man, daß sie eine dringende Interpellation über die äußere Lage einbringen werde. Auch der König interessiert sich sehr für unser Verhältnis zu Italien und hat einige Minister zu sich berufen, um sich zu informieren. Die Regierung ist in einer sehr unangenehmen Lage, weil die Lage im Inneren auch zu einer Lösung drängt. Die wichtigsten Fragen, welche gelöst werden müssen, sind die Fiumaner Frage und die Antwort auf Mussolinis Brief.

**Zur politischen Lage.**

Die politische Lage dreht sich um zwei Fragen der äußeren Politik, um Fiume und den Freihafen von Salonik, sowie um zwei Fragen der inneren Politik, um die bevorstehende Eröffnung des Parlaments und Radic. Nach den allgemeinen Eindrücken verlaufen die Verhandlungen zwischen Beograd und Rom günstig, und was den Hafen von Salonik anbelangt, glaubt man, daß diese Frage bis 25. d. M. bereinigt sein werde. In der inneren Politik ist das völlige Mißlingen der Aktion Radic in London zu verzeichnen. Im Radikalen Klub herrscht Unzufriedenheit über die zu erwartende Rekonstruktion der Regierung, wozu auch noch andere Fragen kommen. Besonders Rankovic ist sehr unzufrieden und die Regierung hofft, daß es ihr in der Pause zwischen der außerordentlichen und der ordentlichen Session der Nationalversammlung gelingen werde, alle Probleme der inneren Politik zu lösen. Die Verhandlungen mit den Klerikalen endeten resultatlos, da die Klerikalen zu schwere Bedingungen stellen, in erster Linie die Autonomie Sloweniens. Doch herrscht in klerikalen Kreisen die Meinung, daß Dr. Korcs c noch einmal mit Radic konferieren werde. Man erwartet, daß die Regierung in kürzester Zeit die innerpolitische Lage völlig ins Reine bringen wird.

**Ausland.**

**Ein italienischer Gouverneur in Fiume.**

Am 17. September um 4 Uhr nachmittags rückte General Giorgini an der Spitze der italienischen Truppen in Fiume ein. Auf dem Hauptplatze hielt er eine kurze Rede, in der er die Bedeutung des Aktes darlegte, den ihm seine Regierung übertragen habe, und begrüßte die italienischen Bürger der Stadt. Die Bürgerschaft hißte sofort italienische Fahnen und veranstaltete Freudentumgebungen. In einem Aufruf, den Mussolini an die Bürger Fiumes richtete, heißt es, daß er sich schließlich nach so viel Bitten der Bürgerschaft entschlossen habe, seinen General Giorgini nach Fiume zu schicken, damit die Reibereien ein Ende nehmen, und die Stadt auf wirtschaftlichem und kulturellem, wie auf finanziellem Gebiete fortschreiten könne. Er erwarte, daß die Fiumaner Bürgerschaft im Einverständnis mit Giorgini arbeiten werde, der berufen sei, die Freiheit und Unabhängigkeit Fiumes und seine finanzielle Kraft zu retten. Italien werde nicht erlauben, daß Fiume zugrunde gehe. In diesem Sinne werde Giorgini tätig sein. Schließlich betont Mussolini, es sei dies kein feindlicher Akt gegen Jugoslawien, sondern nur eine Vorbereitung zur Erfüllung der mit ihm abgeschlossenen Verträge.

**Die Militärdiktatur in Spanien.**

General Primo di Rivera, der in Madrid eingetroffen ist, hat erklärt, Spanien werde in Marokko unverzüglich mit einer Offensive einsetzen. Ueber die innenpolitische Lage bemerkte er, daß das neu zusammentretende Parlament Spanien eine Verfassung geben werde. Der General machte einen scharfen Unterschied zwischen der von ihm geleiteten Bewegung und dem Faschismus. Er erklärte, er

wolle zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein eigenes Heer von 450.000 Mann aufstellen. Nach Meldungen aus Madrid arbeitet Primo di Rivera mit großer Energie an dem Aufbau des neuen Regierungssystems. Nach Mitteilungen von aus Spanien eingetroffenen Reisenden wurden die gewesenen Minister alle verhaftet. Da die spanische Zensur nur amtliche Meldungen passieren, kann man die Bedeutung der neuen Lage in Spanien noch immer nicht richtig beurteilen. Man erwartet jedoch, daß das militärische Regime ziemlich lange dauern wird, bis völlig einwandfreie Zivilpersonen gefunden sind, die die Regierung übernehmen werden.

**Ein englisch-belgischer Schritt in Paris.**

Die englische und belgische Regierung haben in der verflochtenen Woche in Paris eine gemeinsame Demarche unternommen, in der sie Vorstellungen über die Haltung Frankreichs gegenüber dem Kabinett Stresemann, vornehmlich in der Ruhrfrage, erhoben. Der englische und der belgische Botschafter hielten Poincare vor, daß die deutsche Regierung mit ihrem Parlament und mit der öffentlichen Meinung zu rechnen habe und daß man an sie keine Forderungen stellen dürfe, die sie beim besten Willen nicht erfüllen könne, ohne mit der Öffentlichkeit in Konflikt zu geraten. Poincare wurde gebeten, dem Kabinett Stresemann gegenüber eine verständlichere Haltung einzunehmen und ihm die Beseitigung des Ruhrkonflikts in für Deutschland tragbaren Formen zu ermöglichen.

**Die Anleihe für Ungarn.**

Finanzminister Raklay, der aus Genf nach Budapest heimkehrte, erklärte, sowohl er wie Graf Bethlen hätten während der Genfer Verhandlungen den Eindruck gewonnen, daß in der ungarischen Anleihefrage eine günstige Entscheidung getroffen werde. Die Verhandlungen werden allerdings noch einige Zeit dauern, allein es dürfte gelingen, die Frage zwischen den interessierten Mächten so zu entscheiden, daß die Reparationskommission abermals die Aufhebung der Pfandrechte auf die Tagesordnung stellen wird, damit die Anleihe Ungarn mit aller Sicherheit gewährt werden kann. Der Realisierung der Anleihe dürfte kein Hindernis mehr im Wege stehen. Die Verhandlungen mit Vertretern der Kleinen Entente sind mehr politischer als finanzieller Natur, weshalb diese vom Ministerpräsidenten und Außenminister fortgesetzt werden. Jedenfalls werde die ungarische Anleihefrage in kurzer Zeit abermals vor den Völkerbund und die Reparationskommission gelangen.

**Kurze Nachrichten.**

Tropl soll nach einer Meldung des „Matin“ ermordet worden sein. — Gallipoli wurde von den interalliierten Truppen geräumt. — In Sofia kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten, in dessen Verlauf ein Polizist getötet wurde. — Lloyd George wird am 5. Oktober in Newyork eintreffen und reist von dort sofort nach Montreal, wo er drei Tage zu bleiben gedenkt, um dann die große Reise durch Kanada zu machen. — In einer Anzahl von Gemeinden im Rheingau sind die Franzosen jetzt dazu übergegangen, die Kartoffeläcker mit der ganzen Ernte zu beschlagnahmen; die Kartoffeln sollen zur Ernährung der Truppen dienen. — Die letzten Manöver der tschechoslowakischen Armee, die an der deutschen Reichsgrenze stattfanden, erforderten einen Aufwand von 70 Millionen Tschechoskronen. — Gelegentlich eines Tees, den Dr. Stresemann den Vertretern der ausländischen Presse gab, äußerte er sich bezüglich der nächsten Zukunft Deutschlands sehr optimistisch. — Aus Marokko werden mehrere Regimenter spanischer Truppen in die Heimat zurückbefördert. — Marschall Franchet d'Esperey ist aus Beograd nach Paris abgereist. — Wie dem Berliner Tageblatt aus Düsseldorf gemeldet wird, ist Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach mit den übrigen verurteilten Direktoren der Kruppwerke sowie dem Betriebsratsmitglied Müller aus den Gefängnisräumen in die Wohnung des Gefängnisdirektors Dr. Schmitt gebracht worden; den dorthin Überführten ist der Aufenthaltsweg in jenen Räumen anvertraut worden. — Die „United Press“ erfährt, daß der Seismograph der Beobachtungsstation von Toledo in Spanien ein heftiges Erdbeben verzeichnete, das sich in einer Entfernung von 8660 km ereignete. — In Mondragone, einem Städtchen in der Provinz Caserta, wurde letzter Tage unter großen Feierlichkeiten der Arm des heiligen Franz Xaver eingebracht und in der Pfarrikirche aufgestellt; die Bevölkerung strömte zusammen, um der Reliquie ihre Verehrung zu bezeugen, und in kurzem waren über 14.000 Lire an Spenden dargebracht.

**Aus Stadt und Land.**

**Der Thronfolger Banus von Kroatien.** Wie die Beograder Blätter melden, soll der neugeborene Thronfolger am Tage seiner Taufe zum Banus von Kroatien ernannt werden und sollen alle Thronfolger von nun ab diesen Titel führen. Es wäre dies, wenn diese Ernennung durchgeführt würde, die Erneuerung einer alten Tradition der Arpadenzeit, wo auch stets ein Mitglied der Dynastie, meist der Thronfolger, den Titel eines „dux Slavoniae“, Herzogs von Slavonien — so nannte man damals offiziell das jetzige Kroatien, während mit „Croatia“ das jetzige nördliche Dalmatien bezeichnet wurde — führte.

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, den 23. September, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr (Predigt über „Unser Gesangbuch“) statt. Um 9 Uhr Kindergottesdienst.

**Codesfall.** In Ljubljana verschied am Donnerstag, den 20. September, der Seniorchef der Expeditionsfirma R. Ranzinger, im 73. Lebensjahre. Die Beisetzung fand am Samstag, den 22. d. M., auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuz in der Familiengruft statt.

**Aus dem Gemeinderate.** Die letzte Sitzung des Celser Gemeinderates eröffnete Bürgermeister Dr. Prasovec mit einer Rede, in der er die allgemeine Freude, die anlässlich der Geburt des Thronfolgers herrschte, zum Ausdruck brachte und die er mit einem „Hoch!“ auf das Herrscherhaus beendete. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Es wird die Stelle eines Kassiers für die Einhebung der Marktgebühren auf dem städtischen Marktplatz ausgeschrieben. Als Stadthebamme wird mit 1. Oktober Frau Elisabeth Kerth angestellt. Verschiedene Besuche um Feuerungszulagen wurden abgelehnt. Kulturelle Veranstaltungen zu Wohltätigkeitszwecken sind frei von der Luftbarkeitssteuer, doch behält sich der Gemeinderat die Entscheidung darüber vor. Der Staatshandelschule werden die Kosten für die Einleitung des elektrischen Lichtes für den Projektionsapparat erlassen. Für die Erweiterung der Kanalisation der Bezirksstraße in Sava wird der Bezirksvertretung gegen einen entsprechenden Betrag ein Teil der städtischen Parzelle überlassen. Die Einleitung von Reserveröhren an der städtischen Wasserleitung in der Nähe von Bitanje wurde der Fa. Rebel in Gaberje übertragen. Wegen Wassermangels wurden Bitten um Einleitung der Wasserleitung abgelehnt. Die Stadtgemeinde wird an Privatpersonen kein Holz mehr abgeben, mit Ausnahme von städtischen Angestellten. Zwecks Reparatur der Zentralheizung im Stadttheater werden beim Schlossermeister Grad und bei der Fa. Rebel Offerten eingeholt werden. Dem Fleischergehilfen Fr. Weber wurde die Aufstellung eines Fleischerstandes bewilligt. Der Gemeinderat beharrt auf seinem ersten Beschlusse, daß im Gebäude der Bürgerschule auch die Lehrräume für die Haushaltungsschule sichergestellt werden müssen. Zu diesem Zwecke wird eine eigene Kommission zur Verteilung der Lehrzimmer eingesetzt. Anlässlich der Geburt des Thronfolgers spendet die Stadtgemeinde Celje 5000 Dinar für die armen Kinder der Umgebung der Stadt. Die Geldinstitute wie Privatpersonen werden aufgefordert, aus demselben Anlasse ebenfalls wohltätiger Zwecke zu gedenken. Der staatlichen Bezirkskindersfürsorge werden 5000 Dinar für die armen Kinder der streikenden Arbeiter im Trbovljer Kohlenbergwerke überwiesen. Der ursprüngliche Vertrag mit der Fa. Westen über die Belieferung der Stadt Celje mit elektrischem Strom wird dahin abgeändert, daß ein Teil des Stromes mit Hochspannung aus der Zinkhütte sichergestellt wird, die Berechnung aber nur mit der Fa. Westen vorgenommen wird.

**Schöner Erfolg der Aktienzeichnung für das „Deutsche Volksblatt“.** Wie wir der „Batsch-Bodroger Zeitung“ entnehmen, hat die Gemeinde Apatin von der Neuemission an Aktien der „Deutschen Druckerei- und Verlags-A. G.“ in Novi Sad, die das „Deutsche Volksblatt“, das Reichsparteiorgan der Deutschen des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, herausgibt, bisher 855 Aktien untergebracht. Die Zeitung knüpft daran die Aufforderung, daß Apatin 1000 Aktien aufbringen müsse. Dieses leuchtende Beispiel zeugt von dem tiefen Verständnis, das unsere schwäbischen Brüder einer tatkräftigen Unterstützung der einheimischen deutschen Presse entgegenbringen. Sie erkannten, daß dies das beste Mittel sei, um sich als Volk nach allen Seiten wehrhaft zu machen, denn eine starke Presse ist stets der getreue Eckart unseres hierländischen Deutschtums.

**Deutsche Lehrer und Lehrerpensionisten!** Bis der Zusammenschluß der deutschen Lehrer und Lehrerpensionisten Sloweniens mit ihren schwäbischen Kollegen in der „Organisation deutscher Lehrer Südbawariens“ erfolgt ist, übernimmt die Schriftleitung der Cillier Zeitung die Vermittlung, bezw. Auskunftsvermittlung.

**Zum Gartenfest der Freiwilligen Feuerwehr in Muta** übersendete uns der Wehrausschuß folgendes Schreiben: Das Gartenfest, das die Freiwillige Feuerwehr von Muta zwecks Nachschaffung notwendiger Feuerwehrlöschgeräte am 15. August l. J. veranstaltet hatte, ergab einen Reinertrag von 2500 Dinar. Es ist uns eine Herzenspflicht, allen Kammeraden der Nachbarfeuerwehren für ihren zahlreichen Besuch unseren herzlichsten Dank zu sagen. Dabei hatte uns das ehrende Erscheinen der Freiwilligen Feuerwehr von Maribor mit ganz besonderer Freude erfüllt. Eine weitere Dankeschuld stellen wir hiermit dem Herrn Eigentümer des Parkes für dessen Ueberlassung als Festplatz und jenem Herrn, der uns in lebenswichtigster Weise das ganze Holzmaterial zur Verfügung gestellt hatte, ab. Die Zelezarna Muta und ihr Direktor seien für die tatkräftige Mithilfe sowie für die hochherzige Spende von 1000 Dinar unseres wärmsten Dankes versichert. Schließlich sei der Frauen und Mädchen, die durch ihren Fleiß und ihre Opferfreudigkeit ihr gut Teil zur Verschönerung des Festes beitrugen, mit unserem innigsten Dank gedacht.

**Wildschweine bei Konjice.** Aus Konjice wird berichtet: Das Vorkommen von Wildschweinen in unseren Gegenden gehörte schon im vorigen Jahrhundert zu einer ganz besonderen Seltenheit und rief stets ein großes Aufsehen hervor. Jäger von weit und breit machten sich dann auf, um dem Erdendasein des edlen Hauerns ehest ein ruhmvolles Ende zu bereiten. Nun sahen sich Sonntagsjäger aus Bežovica, die am 16. September in Umgebung Konjices dem Waidwerk oblagen, plötzlich drei Wildschweinen gegenüber. Es gelang ihnen, zwei davon zur Strecke zu bringen und mit einer ebenso seltenen wie wertvollen Jagdbeute heimzukehren.

**Verbrennungstod.** Aus Bojnák wird berichtet: Am 18. d. M. morgens beauftragte Rosa Germ, die Ehefrau des bei J. Ceter in Gaberje bediensteten Anton Germ in Söcka bei Nova cerkev, ihre siebenjährige Tochter, ihr jüngstes Kind, ein zweieinhalbjähriges Mädchen, zu beaufsichtigen. Die Mutter begab sich in den Stall zum Melken. Während deren Abwesenheit stellte das Mädchen sein Schwesterchen auf den Herd, wo die Kleider des Kindes Feuer fingen. Auf das Geschrei stürzte zwar die Mutter herbei, doch konnte sie das Unglück weder abwenden, noch mildern. Nach anderthalbstündigem Leiden verschied das arme kleine Wesen.

**Jagdversteigerung.** Die kgl. Bezirkshauptmannschaft Celje schreibt die Versteigerung des Gemeinwaldes von Velika Pircica zwecks Verpachtung auf Samstag, den 22. September, um 10 Uhr vormittags beim Gemeindebeamten in Velika Pircica aus. Das betreffende Gemeinwaldgebiet umfaßt 4565 ha und wird auf sechs Jahre verpachtet und zwar vom 1. Juli 1923 bis 30. Juni 1929; das mindeste Angebot beträgt 4000 Dinar jährlich; ebensoviel beträgt die Summe, die vor der Versteigerung zu leisten ist. Näheres ist bei der kgl. Bezirkshauptmannschaft Zimmer Nr. 7 oder beim Gemeindebeamten in Velika Pircica zu erfahren.

**Sanitäre Verhältnisse in Ptuj.** Es wird berichtet: Die heiße Zeit ist zwar schon vorüber und die Gefahr einer Ausbreitung ansteckender Krankheiten geschwunden, gleichwohl wäre es aber am Platze, wenn man in Ptuj den sanitären Verhältnissen ein größeres Augenmerk zuwenden würde. Ein wunder Punkt in unseren sanitären Verhältnissen ist und bleibt die Fäkalienabfuhr, vielleicht nicht so sehr durch die Schuld der maßgebenden Faktoren, denn das Exhausatorensystem, das wir hier haben, ist trotz mancher Mängel und trotz des Umstandes, daß es nicht so ganz geruchlos ist, doch ein gewisser Fortschritt gegenüber noch primitiveren Verhältnissen. Aber die hohen Gebühren, die die Stadtgemeinde bei den heutigen Verhältnissen für die Fäkalienabfuhr einheben muß, glauben manche Leute durch Selbsthilfe ersparen zu können. Ist so eine Fäkaliengrube voll, so wird einfach der Inhalt auf den Misthaufen geschüttet, der dadurch natürlich an Wert gewinnt, dafür aber manche Straße tagelang verpestet. Man würde nichts sagen, wenn sich so etwas nur an der Peripherie der Stadt ereignen würde, aber daß dies auch im Innern der Stadt und in den belebtesten Teilen geschieht, ist etwas viel. Es wäre an der Zeit, daß die Stadtgemeinde,

in deren Händen doch die Sanitätspolizei liegt, da einmal einschreiten würde. Ueberhaupt könnte eine sanitätspolizeiliche Inspektion der Höfe gar nicht schaden. Etwas erfreulicher ist es, wenn unser Blick über die saftig-grünen Matten unserer Präšernova ulica gleitet und man könnte sich wirklich weit weg auf eine Alm versetzt denken, wenn man auf unserer „Gemeindegasse“ Ziegen weiden sieht.

**Öffentliche Versteigerung antiker Möbel in Ptuj.** Es wird berichtet: Montag, den 17. d. M., fand im Schlosse Ober-Pettan eine freiwillige Feilbietung von alten Möbeln und Bildern statt, die den Schlössern Ober-Pettan, Gutenhaag und Würmberg entstammen. Der beste Teil der Möbel war Empire und Biedermeier. Es hatten sich zahlreiche Interessenten aus Ptuj, Maribor, Baročin und anderen Orten eingefunden. Die höchsten Preise erzielten einzelne Biedermeierstücke, darunter zwei eingelegte Tabernakelkästen. Stark hinaufgetrieben wurden ferner mehrere vergoldete Kronleuchter aus Holz, während die Bilder, darunter ein unbekannter holländischer Meister, keine Preise erzielten, zum Teil auch ohne Angebot blieben. Da die Auktion am Montag nicht beendet werden konnte und am folgenden Tage sich nur wenig Käufer einfanden, wurde die weitere Versteigerung auf Sonntag, den 30. d. M., verlegt.

**Kurse für Maschinenschreiben, Stenographie und Buchhaltung an der Privatschule Legat in Maribor.** Maschinenschreiben wird nach dem Jehnfinger-System unterrichtet, ferner finden Kurse für slowenische Stenographie, deutsche Stenographie und Einzelunterricht aus einfacher, doppelter und amerikanischer Buchhaltung statt. Die Kurse beginnen am 1. Oktober und dauern 4 Monate. Die Privat-Lehranstalt Legat genießt infolge ihrer guten Unterrichtsfolge ein vorzügliches Renommee. Einschreibungen und nähere Auskünfte im Schreibmaschinen-Geschäfte Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100.

## Gerichtssaal.

**Raub.** Vor den Geschworenen stand der 44-jährige, verheiratete Schuhmacher Rochus Bilko aus Cerovec wegen Raubes. Am 18. Juli 1919 etwa um 10 Uhr abends kamen in ein Gasthaus in Pofket im Bezirk Sevnica Johann Čec d. Ae. und Viktor Čec. Während sich Čec d. Ae. mit dem Wirt Bouček unterhielt, verließ Viktor Čec unter dem Vorwande, seine Notdurft verrichten zu müssen, das Gasthaus. Bald kehrte er jedoch in Gesellschaft zweier Männer mit geschwärtzten Gesichtern zurück, die sich sofort, bewaffnet mit langen Messern, zu beiden Seiten Boučeks stellten, vor diesen aber trat Viktor Čec mit einer Hacke. Čec d. Ae. schlug das Haustor zu und hütete es, vor dem Hause aber hielten Johann Čec d. J. und Rudolf Pepelnat Wache. Mit Drohungen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, zwangen sie nun den Wirt Bouček und seine Gattin, ihnen ihr Silbergeld und andere Gegenstände zu zeigen. Sie füllten sich zwei Säcke mit weißem Mehl an, rafften auf dem Dachboden Selsfleisch und Decken zusammen und zwangen schließlich den Wirt, ihnen Wein auszuschenken. Außerdem stachen sie drei Enten und drei Truthähne ab und verschwanden nach vierstündigem Rauben mit ihrer Beute über die Save nach Krain. Während die übrigen Räuber vor dem Celser Schwurgerichte schon am 18. Juni 1920 zu mehrjährigen schweren Kerkerstrafen verurteilt worden waren, war Rochus Bilko nach der Tat nach Trieste geflohen und kam erst jetzt vor die Geschworenen. Der Angeklagte gesteht, den Raub vollführt zu haben und leugnet nur, bewaffnet und schwarz angestrichen gewesen zu sein, zeigte jedoch gar keine Reue. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Raub, worauf Rochus Bilko zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

**Mord.** Der 23-jährige Besitzersohn Alois Cesar in Babna gora im Bezirk Smarje hatte sich wegen des Verbrechens des Mordes zu verantworten. Zwischen dem Angeklagten und einem gewissen Georg Povalej bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis, wie das eben zwischen Burschen aus Nachbarbürgern der Fall ist. Es entstanden zwei sich feindliche Gruppen mit Georg und Josef Povalej sowie Stefan Doversel auf der einen und mit dem Angeklagten, Georg Berk und Anton Senica auf der anderen Seite. Stefan Doversel hatte ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen in Babna gora, für welches sich auch Anton Senica interessierte, aber weniger Glück hatte. Ende Juli erfuhr Doversel von seinem Mädchen, daß sich der Angeklagte ab-

fällig über ihn geäußert habe. Deshalb kam es zwischen den Burschen schon einmal zu einer Schlägerei. Am 5. August kam es nun zwischen den beiden Gruppen zu einer allgemeinen Schlägerei und Schlägerei, in deren Verlauf der Angeklagte Cesar dem Georg Povalej mit einem Messer drei schwere Wunden beibrachte, wobei er ihm die Oberschenkel Schlagader durchschnitt, wodurch wegen Verblutung nach einer halben Stunde dessen Tod eintrat. Der Angeklagte bekennt seine Tat, verteidigt sich aber mit Notwehr, da ihn Povalej gewürgt habe. Die Geschworenen verneinten die Frage auf Mord, bejahten sie aber auf Ueberschreitung von Notwehr mit 11 gegen 1 Stimme, worauf Alois Cesar zu 11 Monaten Kerkers verurteilt wurde.

**Menschlicher Gattenmord.** Als letzter in der Herbstschwurgerichtssession hatte sich vor den Geschworenen der 61-jährige gewesene Bergknappe Karl Kovac in Zg. Rečica im Bezirk Laško wegen Menschenmordes zu verantworten. Der Angeklagte, der dem Trunke ergeben ist, lebte schon seit einiger Zeit mit seiner Gattin Apollonia, die als eine sehr gute Frau und sorgsame Mutter ihrer zwölf Kinder geschildert wird, in Unfrieden. Am Sonntag, den 17. Juni l. J., kam der Angeklagte wieder betrunken nach Hause und hub Streit an. Am kommenden Morgen tauchte er Unwohlsein vor und verlangte von seiner Tochter Karoline Tee. Die Tochter kam dem Wunsche nach, doch während sie sich auf einige Zeit entfernt hatte, mischte der Vater in die für die Mutter bestimmte Schale Gift. Die Tochter bemerkte sofort nach ihrer Rückkehr in jener etwas Weißes, während der Vater seinen Tee schon ausgetrunken hatte und weiter Unwohlsein vortäuschte. Die Gattin wollte nun nicht den Tee trinken, worauf diesen andere Hausbewohner kosteten. Allen wurde nach einiger Zeit übel, doch ohne weitere Folgen. Unterdessen hatte auch die Gattin den Rest des Tees ausgetrunken, was zur Folge hatte, daß sie nach 24 Stunden unter qualvollen Schmerzen ihren Geist aufgab. Bei der Obduktion der Leiche stellte die gerichtsarztliche Kommission sofort Vergiftung durch Arsen fest, was auch das Institut für landwirtschaftliche Chemie in Ljubljana bestätigte. Im Verlaufe der Verhandlung machte der Angeklagte auf die Geschworenen einen sehr schlechten Eindruck. Diese bejahten die Frage auf Menschenmord, worauf Karl Kovac zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

**Der Bubenkopf als Scheidungsgrund.** Vor einem Londoner Ehescheidungsgericht ist ein Fall verhandelt worden, in dem ein Mann sich von seiner Frau trennen wollte, weil sie sich ihre Haare kurz geschnitten hatte. Vor Gericht führte der Ehemann aus, daß eine Frau mit langem Haar eine andere sei als eine mit kurzem. Der Bubenkopf verändere den Charakter, er könne zu einer Frau, die so etwas getan habe, nicht mehr das für die Ehe nötige Vertrauen aufbringen. Man stelle sich einen Mann vor, der abends glücklich über den Besitz einer Frau mit schönen, langen Haaren einschläft und sich am anderen Morgen einer Dame mit kurzem Wuschelkopf beim Frühstückstisch gegenüber findet. Muß nicht sein ganzes Frauenideal jäh zusammenstürzen? Und was für trübe Aussichten eröffnet dieser Bubenkopf. Er zeigt, daß die Frau die Herrschaft im Hause übernehmen will. Zum kurzgeschnittenen Haar gehört Zigarettenrauchen, zum Zigarettenrauchen das Umherhüpfen in Raffees und damit das Gleiten auf der schiefen Ebene. Eine Frau mit Bubenkopf wird sich nicht mehr an den Kochherd stellen, wird nicht mehr die Kinder warten. Kurz, es ist nicht mehr dieselbe Frau — und deshalb lasse er sich scheiden. Das Gericht erklärte die Ehe für gelöst.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Einlösung des vierten Kupons der Investitionsanleihe.** Auf Anordnung des Finanzministers wurden der Staatsschuldendirektion 17 einhalb Millionen Dinar bei der Nationalbank zur Einlösung des vierten Kupons der 7prozentigen Investitionsanleihe zur Verfügung gestellt. Die Auszahlung hat am 15. September begonnen.

**Hopfenmarkt in Zalec.** Die Hopfenlese nähert sich ihrer Beendigung. Das Ergebnis übertrifft alle Erwartungen und wird auf 5000 Meterzentner geschätzt. Ein Teil der Ernte ist bereits zum Preise von 102-50 bis 120 Dinar verkauft. Die ersten Waggons befinden sich schon auf dem Wege ins Ausland. Die größeren Hopfenbesitzer warten noch mit dem Verlaufe ab.

**Die Frage der Weinausfuhr** beschäftigte unlängst eine Konferenz, an der neben Vertretern des Handels- und des Landwirtschaftsministeriums auch einige größere Weinproduzenten teilgenommen haben. Unter anderen Maßnahmen die zur Beseitigung der Weinkrise zu ergreifen wären, befasste sich die Konferenz mit der Frage der Weinausfuhr in die Tschechoslowakei. Schritte sollen unternommen werden, um eine günstige Lösung dieser Frage herbeizuführen.

**Die Frage der Adriabahn.** Da in den Arbeiten, die die Adriabahn betreffen, kein Fortschritt zu bemerken ist, haben einige Abgeordnete an den Verkehrsminister sowie an den Finanzminister eine diesbezügliche Anfrage gerichtet, weil es bekannt ist, daß von der Meeranleihe, die nach dem Gesetz dem Bau dieser Bahn dienen soll, etwa 15 Millionen Dollar für andere Zwecke verwendet wurden. Mit dieser Summe hätte ein großer Teil der Arbeiten geleistet werden können, zugleich wäre damit der Bevölkerung des Sandžit und der Crnagora geholfen gewesen, für deren Ernährung Millionen verausgabt werden. Die beiden Minister haben auf diese Anfrage noch keine Antwort erteilt.

**Ein lettisch-deutsches Seekabel.** Die lettische Post- und Telegraphenverwaltung hat laut Rigascher Rundschau dem Kabinett den Entwurf einer neuen Drahtverbindung mit Westeuropa vorgelegt, die auch für den Drahtverkehr zwischen Westeuropa und Rußland von großer Bedeutung ist. Nach diesem Entwurf ist geplant, Lettland und Königsberg durch ein Seekabel zu verbinden, das sechs telephonische und vier telegraphische Doppelleitungen enthalten soll. Deutschland, das von diesem Plan in Kenntnis gesetzt worden ist, hat ihm seine volle Zustimmung erteilt und ist bereit, die Hälfte der auf 60 Millionen Rubel veranschlagten Kosten der Kabellegung zu bestreiten.

**Sport.**

**Außballwettkampf.** Sonntag, den 23. September, spielt der Athletiksportklub Celje gegen den Sportni klub Južne Jelegnice Zagreb. Der genannte Verein steht in der Meisterschaft der II. Klasse in Zagreb an der dritten Stelle und hat auch gegen erstklassige Gegner wiederholt gut abgeschnitten. Die Athletiker werden alles daran setzen haben, um bei dem Spiel ehrenvoll abzuschneiden.

**Fahrradrennen.** Aus Maribor wird berichtet: Am 16. d. M. vormittags veranstalteten die vier Mariborer Radfahrervereine ein Wettrennen rund um den Bachern auf 157 Kilometer und setzten für die besten Fahrer Preise aus. Gerade sechs Fahrer haben in der vorgeschriebenen Zeit gestartet u. zw. Vesenjak vom Arbeiter-Radfahrverein als erster, Blažek vom „Edelweiß“ als zweiter. Diese zwei fuhren die ganze Zeit zusammen und trafen am Startorte vor dem Gasthause Jnidrič in der Koroska cesta 79 u. zw. jener in 5 Stunden, 39 Minuten und 45 Sekunden, dieser hingegen um nur 2 Sekunden später ein. Der dritte Sieger, Rabergoj vom „Perun“, startete in 5 Stunden, 49 Minuten und 59 Sekunden, der vierte, Pahor vom „Perun“, in 6 Stunden, 7 Minuten und 2/5 Sekunden. Als fünfter traf Bračič vom „Edelweiß“ in 6 Stunden, 17 Minuten und 2/5 Sekunden an. Der sechste Sieger war Roth vom „Perun“, der in 6 Stunden, 20 Minuten und 40 Sekunden am Startplatz eintraf. Alle übrigen Fahrer trafen erst nach der festgesetzten Zeit ein. Um 3 Uhr nachmittags fand hierauf ein feierlicher Umzug der Radfahrer durch die Stadt mit Musik statt, die sich in den Garten der Gambriushalle zum großen Radfahrersfest begab, wo auch die Preise verteilt wurden. Die Musikpelle Drava spielte sowohl am Startorte als auch beim Feste selbst.

**Devisenkurse am 20. Sept. (19. Sept.).**  
(Ohne Gewähr.)

Devisen	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6:10 (6:10)	—	768.— (765.—)
Berlin	0:00000 (0:00000)	— (0:00035)	0:032 (1.000 (0:26)
London	25:68 (25:70)	424:50 (425:50)	322.000 (321.500)
Mailand	25:30 (25:65)	413.— (413.—)	3170.— (3130.—)
Newyork	565:50 (556:60)	93.— (93.—)	71.060 (71.060)
Paris	33:80 (30:05)	542:50 (540:25)	4200.— (4140.—)
Prag	16:96 (16:98)	280.— (280:50)	2130.— (2130.—)
Wien	0:0080 (0:0080)	0:13 (0:13)	—
Zürich	—	1635.— (1651.—)	12.565 (12.530)

Zürich, 18. Sept. Beograd 6:10, Berlin 0:00000, London 25:75, Mailand 24:85, Newyork 567.—, Paris 32:65, Prag 17.—, Wien 0:0080.



22) (Nachdruck verboten.)

**Das Geheimnis des Schränkchens.**

Roman von Burton E. Stevenson.

Zu diesem Zweck brauchen wir nur Rogers ein wenig zu schinden, und dann werden wir sie festnehmen und ihr ihr Geheimnis entreißen. Das alles ist verhältnismäßig einfach. Aber wenn wir dies erreicht haben, wenn wir alle Tatsachen in Händen haben, werden wir, wie ich fürchte, einsehen, daß sie alle äußerst unwichtig sind.

„Unwichtig?“ fragte ich ungläubig. „Aber sicherlich —“

„Unwichtig,“ unterbrach er mich, „weil wir alle diese Dinge gar nicht wissen wollen. Was uns interessiert, ist, wie Philipp Vantine und dieser unbekannte Franzose geidtet worden sind. Und gerade das, davon bin ich überzeugt, wird uns weder der Mann noch das Weib noch Rogers noch irgend wer, der sonst in die Geschichte verwickelt sein mag, verraten können. Hinter all dem steckt eine Persönlichkeit, von der wir bis jetzt noch nichts ahnen. Ich gestehe es offen: ich weiß auch nicht, wie wir sie fassen können. Die Geschichte verblüfft mich, oder richtiger, sie erschreckt mich — es ist wie ein drohender Schatten, dessen man nicht habhaft werden kann.“

Es herrschte einen Augenblick Schweigen. Dann hielt ich die Zeit für gekommen, meinerseits das Wort zu ergreifen.

„Godbrey,“ sagte ich, was ich dir sagen werde, geschieht vertraulich und muß unter uns bleiben, bis ich dir ausdrücklich erlaube, Gebrauch davon zu machen. Bist du mit dieser Bedingung einverstanden?“

„Vorwärts!“ sagte er nur und sah mich scharf ins Auge.

„Gut. Ich glaube zu wissen, wie diese zwei

Männer ihren Tod gefunden haben. Hör mir zu!“

Und nun erzählte ich ihm mit allen Einzelheiten die Geschichte von dem Schränkchens. Ich wiederholte Vantines Theorie von seiner ersten Besitzerin. Ich erwähnte den Preis, den er bereit war, dafür zu bezahlen. Ich beschrieb den Unterschied zwischen zwischen Original und Gegenstück, und betonte, daß Vantine versichert hatte, daß es ein Unikum sei von unfraglicher künstlerischer Einzigartigkeit. Noch lange bevor ich mit meinem Bericht geendet hatte, war Godfrey aufgestanden und ging nun mit gerötetem Antlitz und glänzenden Augen im Zimmer auf und ab.

„Herrlich,“ murmelte er von Zeit zu Zeit, „wundervoll! Das wird einen Schlagler geben, Lester!“ rief er aus, als ich geendet hatte, indem er vor mir stehen blieb und sich zu mir herunterbeugte. „Einzigartig — darin liegt seine Schönheit! Einzigartig wie dieses anbetungswürdige Schränkchen!“

„Also leuchtet es auch dir ein?“ fragte ich, etwas enttäuscht, daß meine Theorie so einfach zu verstehen war.

„Ob mir's einleuchtet?“ fragte er und ließ sich wieder in seinen Stuhl fallen. „Man müßte ja mit Blindheit geschlagen sein, um das nicht zu verstehen. Aber immerhin, ich stelle dir ein Besichtigungszeugnis aus, mein lieber Lester. So viele von uns — Grady zum Beispiel — sind dazu nicht imstande, sie erkennen nicht, welche Tatsachen wichtig, welche unwesentlich sind. So würde der Umstand, daß Vantine zufällig in den Besitz eines Boule-Schranks gelangt ist, Grady wahrscheinlich unwesentlich erscheinen, während er gerade einen der allerwichtigsten in dieser ganzen Sache bildet. Du hast dies richtig erfaßt.“

„Du auch,“ ergänzte ich, „sobald ich ihn erwähnte.“

„Gewiß, aber du hast ihn in einer Weise vorgebracht, daß seine Bedeutung augenscheinlich war. Ich mußte sie, ob ich wollte oder nicht, erkennen. Und ich glaube, daß wir beide praktisch zu den gleichen

Schlussfolgerungen gekommen sind. Da hast du sie,“ setzte er hinzu, während er an den Fingern zu zählen begann. „Das Schränkchen enthält eine geheime Schieblade. Dies ist, wenn es wirklich Madame de Montespan gehörte, unumgänglich. Jedes Schränkchen, das für sie hergestellt wurde, mußte ein geheimes Fach haben — sie verlangte dies mit der gleichen Unfehlbarkeit, wie sie an ihrer Unterwäsche Spitzen oder an ihren Handschuhen Knöpfe aus Edelsteinen verlangte. Dieses Fach, das ja dazu bestimmt war, so unschätzbare Schriftstücke aufzunehmen, wie die Liebesbriefe eines Königs — und noch mehr, wenn die Liebesbriefe von einem anderen herrührten —, dieses Fach mußte in entsprechender Weise gehalten sein. Daher war ein Mechanismus angebracht, der die Aufgabe hatte, jeden zu treffen, der es wagen und versuchen wollte, das Fach zu öffnen, und in die Wunde ein Gift einzuspritzen, das mächtig genug war, um sofortigen Tod herbeizuführen. Sind wir soweit einig?“

„Ausgezeichnet,“ sagte ich und nickte. „Ich hatte es selbst nicht so klar formuliert. Weiter!“

„Nun kommen wir zum Schlusse,“ fuhr Godfrey fort, daß die Angelegenheit zwischen dem unbekanntem Franzosen und Vantine in irgend einer Weise dieses Schränkchen betraf.“

„Vantine selbst war dieser Ansicht,“ ergänzte ich. „Er sagte mir nachher, daß er den Mann darum empfangen wollte, weil er dieser Ansicht war.“

„Gut. Das scheint zu bestätigen, daß wir auf der richtigen Fährte sind. Das Antlitz des Franzosen hatte also etwas mit diesem Schränkchen und seinem Geheimfach zu tun. Als man ihn allein ließ, entdeckte er den Schrank in dem Zimmer neben dem Empfangszimmer, versuchte das Fach zu öffnen und fand seinen Tod dabei.“

„Gewiß,“ bestätigte ich. „Und was meinst du nun zu Vantines Tod?“

(Fortsetzung folgt.)

**Gold, Silber, Juwelen**  
● und alte Münzen ●  
kauft zu den höchsten Tagespreisen  
**R. Almoslechner**  
Celje  
Gosposka ulica Nr. 14.  
Reparaturen von Gold und Silber-  
waren prompt und billigst.

**Slovenisch, Serbokroatisch**  
**Italienisch, Französisch,**  
**Spanisch, und Schwedisch**  
unterrichtet Viktor Kovač, Maribor,  
Loška ulica 14.

**Konrad Baumgartner**  
Tischlerei in Teharje  
abnimmt alle Tischlerarbeiten.  
Solide Ausführung. Billige Preise.

Gutsverwaltung Vrhuvo, p. St. Jernej,  
Unterkrain, verkauft gute, haltbare  
**Tafeläpfel**  
zu mässigen Preisen.

**Fässer**  
jeder Größe stets lagernd und alle  
Fassarbeiten führt prompt aus  
Fasbinderel R. Pichler-Sohn, Maribor.

**Maschinschreibunterricht**  
nach dem Zehnfingersystem, in Slo-  
wenisch und Deutsch, erteilt Frau  
Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Zur Ausführung aller Arten  
**Drucksachen**  
für Handel, Gewerbe, Industrie und  
Aemter empfiehlt sich die  
Verolinsbuckdruckerei Celeja  
Celje, Proceranova ulica 5.

## Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15  
verzinst

**Spareinlagen mit 6%**

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung bedeutend höhere Verzinsung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

## Mühlendarbeiter

für eine grosse Dampfmühle in Slavonien gesucht. Anfragen Celje, Hotel Pošta, Zimmer 17.

## Buchhalter

bilanzfähig, mit längerer Praxis, tüchtig, versiert, acceptiert die Papierwarenfabrik Narcissus, Zagreb, Postfach 227.

Tüchtiger und vollkommen selbstständiger

## Verzinker

mit besten Fachkenntnissen und Erfahrungen wird sofort aufgenommen. Angebote sind an die Cillier Zeitung unter Chiffre „Tüchtiger Verzinker 29260“ zu richten.

## Stenotypistin

(Korrespondentin) mit Kenntnissen in Slovenisch, Deutsch und Cirilica, wird von einem Fabriksunternehmen in der Nähe von Ljubljana per sofort acceptiert. Ausführliche Offerte, event. mit Lichtbild, an die Verwaltung des Blattes unter Chiffre „Sofortiger Eintritt 29256“.

## Tüchtige Kanzleikraft

mit Fachkenntnissen sucht per sofort Stelle. Gef. Angebote unter „A. K. 29264“ an die Verwaltung des Blattes.

Intelligenter Invalide, gewesener Kunstgärtner, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bittet als

## Bureaudiener

oder dergleichen, vorläufig nur gegen vollkommene Versorgung unterzukommen. Gute Behandlung Bedingung. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 29257

## Kinderfräulein

kinderliebend, in Erziehung und Pflege bewandert, wird gesucht zum sofortigen Antritt eventuell am 1. Oktober. Anträge an Frau Slava Lauš, Bjelova“.

## Schriftsetzer

für glatten deutschen Satz, erhält per sofort Kondition in der Buchdruckerei M. Gass, Apatin.

Schöner, moderner

## Damen-Wintermantel

zu verkaufen. Gelegenheitskauf! Anzufragen Prešernova ul. 3, I. Stock rückwärts.

## Damenschneiderin

empfiehlt sich für Haus und ausser Haus. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 29252

## Tüchtige Köchin und Stubenmädchen

slink und sauber, werden für sofort gesucht von Else Werner, Sisak.

## Unterricht in der englischen Sprache

erteilt F. Hanss, Maribor, Cankarjeva ulica Nr. 14, II. Stock, Tür 9. Dasselbst werden auch Uebersetzungen übernommen.

Zwei schöne

## möbl. Zimmer

südseitig, in ruhiger Lage, ab 1. November an einen streng soliden Herrn zu vermieten. Maribor, Cankarjeva ul. 14, II. Stock, Tür 9.

Behördl. konzessionierte

## Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H. Celje, Kralja Petra cesta 22 vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, lerner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.



der alle bösen Verdauungsstörungen vertreibt und als Zusatz zur Kindermilchnahrung sich glänzend bewährt.

„Tee MARKE TEEKANNE“ ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke „TEEKANNE“ in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben!

Lernet die moderne

## Reform-Stenographie

34 Prozent kürzer als Gabelberger! Leistungsfähigstes System der Neuzeit! Leichteste Erlernbarkeit!

## Unterricht in Buchhaltung u. Handelskorrespondenz

**Wichtig:** Nur individueller Einzelunterricht! Auswärts brieflich! Dauer je nach Vorbildung und Fleiss! Mit den Schülern wird kein Vertrag abgeschlossen, der sie verpflichtet, bei vorzeitigem Austritte für die ganze Unterrichtsdauer Zahlungen zu leisten. Eintritt und Austritt daher täglich möglich.

24 Schreibmaschinen und verschiedene Vervielfältigungsapparate stehen dem P. T. Publikum zur Benützung zur Verfügung.

H. Kovač, Maribor, Krekova ulica 6.

## Haus

mit Weinrebe und Feld

10 Minuten von Celje, ist günstig zu verkaufen. — Anzufragen bei Anton Gaberšek, Lava.

## Damen

Modesalon empfiehlt sich zur Anfertigung von Kostümen, Mäntel und Mantelkleidern. Für erstklassige Arbeit und tadelloser Sitz wird garantiert. J. Ivačić, Prešernova ul. 10, II. Stock (altes Kreisgerichtgebäude).

## Möbl. Zimmer

mit 2 Betten im Zentrum der Stadt gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 29263

Suche schönes

## reines Zimmer

mit separatem Eingang ab 1. Oktober. Anträge erbitte bis 25. September an die Verwaltung des Blattes zu richten unter „Nr. 29254“.

Wegen Uebersiedlung

## verschiedene Möbelstücke

sofort zu verkaufen. Mariborska cesta 1, I. Stock.

# »AGRARIA«

## landwirtschaftl. Zentral-Genossenschaft NOVISAD

Diese Genossenschaft deutscher Landwirte Südslaviens übernimmt und führt promptestens aus **Bestellungen auf alle landwirtschaftlichen Produkte** wie:

Kunstdünger, Kupfervitriol, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Weine, Getreide, Zwiebel, Hanf, Mastschweine, Hornvieh usw.

**Beste genossensch. Einkaufs- u. Vermittlungsstelle**

Kurse für Maschinenschreiben und Stenographie

PRIVAT LEHRANSTALT LEGAT, MARIBOR

Grösste Fachschule für Stenotypie (Jugoslawiens)

-o-o-o- Beginn neuer Kurse am 1. Oktober -o-o-o-

Einschreibungen und Auskünfte im Schreibmaschinen-Geschäfte

LEGAT, Maribor, Slavenska ulica 7, Telephon 100